

Perlen aus dem Schatzkästlein

Schwetzingener Kammerchor Quatro Forte feierte sich selbst gebührend



25 Jahre jung und kein bisschen leise: Der Schwetzingener Kammerchor Quatro Forte

Foto: kob

(kob). Es gibt Chorwerke, die sind eine sängerische Herausforderung, denn ihr Einstudieren hat Arbeitscharakter und sie wollen mit allen verfügbaren Fähigkeiten dargestellt werden. Aber es gibt auch Stücke, die die Choristen aus den verschiedensten Gründen ins Herz geschlossen haben und die sie am liebsten bei jeder Gelegenheit singen. Diese sind vielfältig und zahlreich, musikalisch reizvoll und besitzen Tiefgang.

Es dürfte zwar für den Schwetzingener Kammerchor Quatro Forte ein Stück Arbeit gewesen sein, im 25. Jahr des Bestehens aus unzähligen Werken die Geeignetsten zum eigenen Jubiläumskonzert - diesmal im Mozartsaal des Schlosses - ohne strenge thematische Bindung zusammenzustellen, andererseits genügte bei der Auswahlarbeit die stichwortartige Benennung, denn jeder

kennt diese „Favorites“. Sehr bekannt ist zum Beispiel Victorias zu Beginn gesungenes „Ave Maria“. Es wurde gespiegelt durch eine bemerkenswerte moderne Fassung des Mariengrußes von Ling. Heinrich Schütz' „Die mit Tränen säen ...“ durfte im Monat des Totengedenkens nicht fehlen, genauso das dunkeltönende, beeindruckende „O Magnum Mysterium“ in der exquisiten Fassung von Lauridsen. Auch Rheinberger nimmt man sich bei Quatro Forte gelegentlich vor, diesmal mit dem Abendlied und der erschütternden Anklage in „Ein Stündlein vor Tag“. Es wäre auch von Hugo Distler zu haben gewesen. Aber der war diesmal mit „Denk es, o Seele“ vertreten. Ein Novum für viele dürfte „Jesus und die Krämer“ in der Vertonung von Kodaly gewesen sein – ein chorisches gestaltetes Bibel-Event. Mendelssohn war mit Simeons Dankgebet

und später mit dem „Abendgebet“ präsent. Auch von John Rutter gab es eine kleine Einstimmung. Ihn behält der Chor sicher im Auge. Wenn man als Zuhörer Brahms hört (diesmal mit „Vineta“ und „In stiller Nacht“) gerät man ins Schwärmen, aber manche seiner Chorstücke fordern die Sänger doch ganz beachtlich.

Norden trifft Süden

Nun zum skandinavischen Bereich: Gesänge von dort ziehen uns Mitteleuropäer geradezu magisch an. Da lag die Idee nahe, mit Sibelius' „Rakstava“ und Wikanders „Kung Liljekonvalje“ die neuen Sphären zu erschließen, die einst Eric Ericson so fesselnd eröffnet hat. Auch den südlichen Gegenpol hatte Quatro Forte nicht vergessen: mit zwei Chorstücken von Monteverdi, insbesondere dem unsterblichen „Lasciate mi morire!“ Ans Sterben denkt

aber noch niemand. Im Gegenteil: Vom begeisterten OB Dr. Pörtl gab's zum 25. Geburtstag eine Finanzspritze für den Chor. Wenn er auch noch eine Bassverstärkung hätte anwerben können ...

Prosit zum Jubiläum

Durch das Programm führten mit Bravour der Ehrenvorsitzende, die Chormitglieder und ihr Dirigent, Alexander Güttinger. Der Chor selbst wirkte mit gewohnter klanglicher Qualität, Tonreinheit und Taktsicherheit. Mit einem zerflatternden „O Täler weit, o Höhen“ als erste Zugabe nahm der Chor wohl sich selbst und vielleicht eine andere nun aussterbende Sängergeneration auf den Arm. Zu der zweiten Zugabe rief der Chorleiter auch die Ehemaligen auf die Bühne zum irischen Segenslied. Stoßen wir auf das Ereignis an mit dem vom Chor spendierten Sekt!

Am Anfang war die Kraft

Klaus Bushoff stellt in der VHS Schwetzingen aus

(kob). Klaus Bushoffs jüngste Ausstellung in der Volkshochschule Schwetzingen trägt den Titel „Mode und Mythen“ und ist bis kurz vor Weihnachten zu besichtigen. Was da auf mehreren Stockwerken zu sehen ist, nimmt den Betrachter sofort gefangen. Es ist die Kraft, die seine Holzschnitte ausstrahlen. Es ist die Suchlust, mit der sich die Augen gleichsam wie in

dichtes Unterholz in das kraftvolle Gestrüpp seiner Drucklinien hineinarbeiten. Und es ist die alte griechisch-mythische Thematik vom unheimlichen Zwitterwesen mit mächtigem Stierkopf und menschlichem Körper: dem Minotaurus.

Dabei geht es um eine vorausgegangene übersteigerte sexuelle und ehebrecherische Lust seiner

späteren Gebärdin, um orkanartige Zerstörungen, um Menschenfraß, auch um überwindende weibliche List, Brudermord, d. h. um den Blut-Dunstkreis der Tauromachie. Kurzum, es sind alle, meist bösen, Elemente unseres Lebens losgelas-

Das Stierwesen Minotaurus steht im Zentrum des künstlerischen Wirkens von Klaus Bushoff.



sen, gerade so, wie es derzeit weltweit der Fall zu sein scheint. Aber Bushoff bündigt sie, jedenfalls in dieser Ausstellung. Es bleibt die Begegnung mit dem von Menschen gedeuteten Urtümlichen, mit den naturhaften Gewalten, die uns einerseits erschrecken, andererseits auf Wind und Wellen beflügeln. Daneben beschäftigt er sich mit dem Mensch als Zwischenwesen, der den jeweils geltenden Moden unterworfen und wandelbar wie Mond und Sonne ist.

40 Jahre Brückenbau zwischen Kulturen

Am Rande bot die Vernissage in den Räumen der VHS die willkommene Gelegenheit, das 40-jährige Jubiläum der Deutsch-Griechischen Akademikergesellschaft zu feiern. Ihr geht es um einen Brückenbau zwischen den Kulturen. Da

sich in den letzten Jahren in Deutschland das Bild von Griechenland nachteilig verändert hat, sieht sie ihre Ziele unverändert aktuell und betreibt den Austausch in Kunst, Wissenschaft und Lebensart. Aus diesem Anlass nahm auch der Patriarch Apostolos Malamonissis an der Feier teil und sprach ein Grußwort und ein Segensgebet. Auch der Vertreter der Gesellschaft, Herr Dr. Klement, schloss sich mit einem Grußwort an. Daneben umrahmte Dimitris Billigiris die Vernissage mit griechischen Liedern zur Gitarre. Durch die Feier und die Ausstellungseröffnung führte VHS-Leiterin Gundula Sprenger. Über Leben und Werk des Künstlers sprach Dr. Martina Wehlte. Sie ist Kunsthistorikerin. Auch der Künstler selbst war aus München angereist und traf hier gleich auf mehrere Kollegen.

Vernissage im Bahnhofsgebäude

Monia Krüchten bringt Menschen zusammen



(dom). Vor Beginn der offiziellen Eröffnung ihrer Ausstellung zeigte sich Monia Krüchten noch etwas nervös. Für die Künstlerin war es auch keine „normale“ Vernissage, die am Sonntag im Bahnhofsgebäude gefeiert wurde. Die vielseitig talentierte Frau trug nämlich gleich selbst zum musikalischen Programm mit ihren eigenen Liedern bei. Zuvor wurde sie aber von dem ehemaligen Wirtschaftsförderer der Stadt Weinheim, Manfred Müller-Jehle, dem Publikum vorgestellt.



Monia Krüchten sang zur Vernissage einige ihrer Lieder.

Fotos: dom



Künstler unter sich.

Fotos: kob



Am Rande der Ausstellung fand Patriarch Apostolos Malamonissis Gelegenheit zum Austausch.

Krüchten studierte Kunst an der Freien Kunstakademie Mannheim. Sie ist trainierte Tachistin (frz. la Tache = der Fleck) und hat eine Vorliebe für die lyrische Abstraktion, für die "Art informel". Sie habe etwas zu sagen mit ihrer Kunst, so Müller-Jehle. Es sei ihr vor allem ein Anliegen, Menschen zusammenzubringen. Sie überzeuge durch Fleiß und Arbeit und nicht zuletzt durch die Qualität ihrer Werke.



Manfred Müller-Jehle informierte die Besucher der Vernissage über die Künstlerin und ihre Arbeit

Krüchten hat eine Vorliebe für lyrische Abstraktionen, mit Pinsel und Tusche entstehen ihre Bilder, welche sich durch eine starke Farblichkeit auszeichnen. Deutlich werden bei ihr die Einflüsse der afrikanischen Kultur. Mit ihren Gemälden hat sie auf Einladung des Landes Guinea im vergangenen Jahr bei der Expo in Mailand teilgenommen. Sowohl bei ihrer Kunst als auch bei ihrer Musik entwickelte sich die Künstlerin stets weiter. „Ein Erlebnis für Augen und Ohren“, stellte Müller-Jehle fest, bevor er Monia Krüch-

ten das Mikrophon übernehmen ließ. Unterstützt von Piano und Percussion sowie von ihrem Duo-Partner Randall Hutchins sang sie sowohl einfühlsam als auch kraftvoll für das Publikum. Anschließend hatten die Besucher Gelegenheit, die zahlreichen Bilder in den Räumlichkeiten in Augenschein zu nehmen und mit der Künstlerin ins Gespräch zu kommen.